

nete sorgfältig alle Initialen nach und hält die Zeilen entsprechend der Vorlage ein. Wir dürfen also davon ausgehen, daß er auch bei dieser Abschrift genau gearbeitet hat.

3) Um 1960 wurde – wie oben erwähnt – die Tafel restauriert (Abb. 2). Der Restaurator, Dr. Peter Seeger, schrieb mir darüber am 5. 6. 1980: „Die Restaurierung liegt nunmehr zwanzig Jahre zurück. Soweit ich mich erinnere, wurde der stark verschmutzte Hintergrund der Schrift gereinigt, wodurch die Schrift klar zutage kam. Die Schrift war vollständig erhalten, so daß m. W. keinerlei Ergänzungen notwendig waren.“ Am 10. 1. 1982 bestätigte er mir noch einmal: „Bei der Restaurierung seinerzeit wurden keine Texte älterer Arbeiten“ (über die Tafel) „herangezogen. Die Inschrift war gegen Ende zwar nur mit großen Schwierigkeiten lesbar, wir haben aber nichts hinzugefügt, was nicht erfaßt werden konnte“. Die Angaben zeigen deutlich, die Schriftzeichen sind nicht, wie bisher angenommen wurde, durch äußere Einwirkungen zerstört worden, sondern wohl überwiegend nur durch Schmutz verdeckt und vielleicht dadurch, sogar vor Zerstörung geschützt worden. Die Schmutzschicht ist natürlich in der unteren Hälfte wegen der größeren Bodennähe stärker als in der oberen gewesen (Abb. 1).

Diese Tatsachen rechtfertigen es, daß wir uns erneut mit der Inschrift auf der Tafel befassen. Wir legen den Text, wie er heute auf der wiederhergestellten Tafel zu lesen ist, unserer Untersuchung zugrunde. Nach der eindeutigen Aussage des Restaurators Peter Seeger kommt der Tafel doch die Bedeutung eines restaurierten Originals zu. Wir müssen jetzt davon ausgehen, daß dieser nach der Reinigung der Tafel von dem daraufruhenden Schmutz die schwarzen Schriftzeichen auf weißem Grund in minutiöser Arbeit wiederhergestellt hat, so wie er sie damals bei genauem Studium glaubte lesen zu müssen, unbeeinflußt von gelehrten Überlegungen. Wir dürfen von dem wiedergewonnenen Text nur dort abweichen, wo wir zeigen können, daß sich Peter Seeger offensichtlich geirrt hat, denn bei aller Sorgfalt läßt sich eine Fehldeutung des vorgefundenen Schriftbildes nicht ausschließen. Es ist durchaus denkbar, daß sie in ihrer 500jährigen Geschichte auch schon früher einmal vor der Wiederherstellung um 1960 restauriert worden ist. Hierauf könnten das zu den übrigen Buchstabenformen wenig passende zweite *a* in *cardinalis* (Z. 1), das *a* in *Nicolaus* und in *Kusa* (Z. 2) sowie auch das *f* in *vifte* (Z. 3) hindeuten, das Berges und Kratz beunruhigt hat. Das Majuskel-W (Z. 43) ist so deformiert, daß Josef Koch Bedenken über den an sich verständlichen Wortlaut des Schlusses der Inschrift äußerte. Zur Kontrolle müssen wir daher alle überlieferten Lesarten heranziehen, wobei natürlich die neugefundene Kratz-